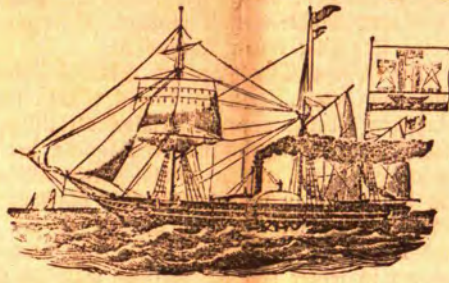


Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 147.

Memel, Donnerstag, den 27. Juni.

1878.

Die liberalen Wähler werden hiermit ersucht, sich

Sonnabend, den 29. Juni 1878, Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale der Börse recht zahlreich einzufinden, um über die Aufstellung eines Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl zu berathen.
Memel, den 26. Juni 1878.

Das liberale Wahlcomité.

Henry Frentzel-Beyme, Carl Frentzel-Beyme, Gessner, Rechtsanwalt, E. König, Loesché, Pohlentz, Dr. Rulf, Ruffmann, Schemm, O. Wolff, Zacher, Fehre-Plicker, Frentzel-Beyme-Corallischen, Lucke-Schmelz, Dr. Labes-Pröfuss, Morgen-Friedrichsgnade, Michaelsen-Spishut, Rüstow-Lübken, Schliek-Grudheifen.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das Abonnement auf das „Memeler Dampfboot“ rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Den 27., Vorm. 10 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verklarung der Besatzung des Schiffes „Adelheid“; 11 1/2 Uhr, im Bureau der Garnisonverwaltung Submission wegen Bau eines Exzerzierhauses incl. Materialen-Lieferung.

Der christliche Socialismus.

Wir haben schon öfter Gelegenheit genommen, auf die neue sociale Gefahr hinzuweisen, die, zum Unterschiede von der socialdemokratischen, von rechts kommt und als eine socialconservative bezeichnet werden muß. Es ist jene Partei, von der sie ausgeht, die aus Staatsmännern, Gelehrten, Hofpredigern und sonstigen Geistlichen besteht und die die gegenwärtige Rechtsordnung, die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft und Produktionsweise nach Maßgabe der socialistischen Theorien umwandeln will auf christlicher und conservativ-constitutionell-monarchischer Grundlage. Diese Partei ist noch gefährlicher als die Socialdemokratie, weil sie nicht, wie sie vorgiebt, nach Umsturz des Staates und nach Revolution, sondern gerade angeblich nach Stärkung desselben und Festigung der Throne trachtet, weil sie ferner das Christenthum zur Grundlage und zum Ausgangspunkt ihrer Bestrebungen macht und nicht nur Aussicht hat, conservative, staatsmännische und regierende Kreise, resp. die Staatsgewalt, sondern auch die große, nach Millionen zählende Mehrheit der Nichtbesitzenden, die doch gläubig ist, für sich zu gewinnen. Und wenn durch die bevorstehenden gesetzlichen Maßregeln gegen die Socialdemokratie diese als Partei erdrückt wird, so kann der Fall leicht eintreten, daß sich auch die heutigen Anhänger Bebel's und Liebknecht's in das Lager der christlich-socialen Partei begeben, zumal letztere bereits begonnen hat, ihre Angeln auszuwerfen. Sie gesteht ja offen zu, daß sie die Absicht hat, nach Unterdrückung der Socialdemokratie die Erbschaft des Bebel-Liebknecht'schen Einflusses anzutreten.

Der Atheismus und die revolutionären Absichten behüteten die Socialdemokratie davor, die Mehrheit der Nichtbesitzenden, conservative Bevölkerungsschichten, Dynastien und Regierungen für ihre Sache zu gewinnen und der bestehenden Rechtsordnung dauernd gefährlich zu werden. Anders steht es, wie gesagt, mit der sich jetzt aufstehenden christlich-socialen Arbeiterpartei. Daß dieselbe wirklich socialistische Tendenzen hat, findet man nicht nur in den Schriften ihrer wissenschaftlichen Gewährsmänner, als da sind: R. K. Staatsminister a. D. Prof. Dr. Schäffle, Prof. Dr. A. Wagner, Regierungsrath von Scheele und Rud. Meyer, welcher letzterer die Ansicht vertritt, der Deutsche Kaiser müsse sich im eigenen Interesse an die Spitze der socialen Bewegung stellen, — sondern man erkennt sie auch an dem Inhalte des Partei-

organs, „Der Staatsocialist“, und des Buches, welches namentlich für den geistlichen Theil der Führer maßgebend ist. Das bereits in zweiter Auflage erschienene Werk des Pastors Lohd, der mit seinem Freund und Gesinnungsgenossen, dem Arbeiteragitator Hofprediger Stöcker zu Berlin, im Vorstande der christlich-socialen Arbeiterpartei sitzt, sagt z. B. wörtlich: „Mit Ausnahme des Atheismus, ferner der eventuell in Aussicht genommenen Zwangsmaßregeln bei Einführung des Volksstaates und der Verheißungen auf wahre Glückseligkeit unter den Menschen, läßt sich vom Standpunkte des Evangeliums gegen die socialistische Theorie nichts einwenden. Ihre Grundprincipien bestehen nicht nur vor der Kritik des Neuen Testaments, sondern enthalten geradezu evangelische, göttliche Wahrheiten; ihre Anklagen gegen die heutige Gesellschaftsordnung sind größtentheils begründet, ihre Forderungen berechtigt.“ zc.

Pastor Lohd hält es auch für nothwendig, daß beim theologischen Staatsexamen die Nationalökonomie an die Stelle der Geschichte und der Literatur trete, da die Nationalökonomie allein dem Theologen die Fähigkeit gebe, in erspriechlicher Weise als Christ zu wirken, werththätig zu werden, anstatt sich auf leere Kanzelworte zu beschränken.

In Artikeln des wissenschaftlichen Organs genannter Partei, des „Staatsocialist“, wird Propaganda gemacht für „Verwandlung des Privateigentums an den Produktionsmitteln in Gesamteigentum, collective Organisation der nationalen Arbeit, Vertheilung des gemeinsamen Productes Aller an Alle, nach dem Maße der produktiven Arbeitsleistung eines Jeden“ . . . Ferner: „Das Lohnsystem selbst muß fallen, sonst kann es nicht besser werden . . . Gegenwärtig dient das Eigentum nur dazu, mühelos die Früchte fremder Arbeit sich anzueignen, und ist daher nicht eine sittliche, sondern eine entsetzliche Institution . . . Genossenschaftliche Organisation der gesamten Erwerbsthätigkeit durch genossenschaftlichen Besitz des ganzen Produktionseigentums! Einer demgemäßen Umgestaltung der staatlichen Rechtsordnung kann kein wirklicher Christ entgegenreten.“ zc.

Andere Mitarbeiter wollen wieder das Privateigentum „aus psychologischen Gründen“, aber doch in „modificirter, eingeschränkter Weise“ beibehalten.

Man sieht: Wir Deutschen können unserm Schicksale nicht entgehen; werden wir die Social-Demokraten los, so kommen uns die noch viel gefährlicheren Social-Conservativen und Hofprediger auf den Hals. Deutsches Bürgerthum! Halte Wacht! Schau' nicht nur nach links, schau' auch nach rechts!

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 26. Juni.

In einem Circular-Erlaß des Ministers des Innern über die Bekämpfung der Socialdemokratie befindet sich eine Stelle, die besonders hervorgehoben zu werden verdient. Der Minister verlangt einerseits die strengste Handhabung der bestehenden Gesetze, andererseits die Mitwirkung aller erhaltenden Elemente der bürgerlichen Gesellschaft, und fährt fort: „Diese Arbeit im Interesse des Gemeinwohl wird freilich nur allmählig zum Ziele führen, zumal da, wo die Socialdemokratie bereits festen Fuß gefaßt hat. Wo aber die socialdemokratische Bewegung erst Boden zu gewinnen sucht, wird, wie die Erfahrung zeigt, durch rechtzeitige Abwehr auch ein unmittelbarer Erfolg sich erreichen lassen.“ Der Minister giebt also zu, daß auch mit den jetzt vorhandenen Mitteln das Ziel, wenn auch nur allmählich, erreicht werden kann. Wie stimmt dies mit dem Höllenlärm der

gouvernementalen Presse über die Haltung der national-liberalen Partei bei der Abstimmung vom 24. Mai? Sodann aber: Wer trägt die Schuld daran, daß die „rechtzeitige Abwehr“, durch welche das Umsichgreifen der Socialdemokratie überhaupt verhütet sein würde, unterlassen worden ist?

Ueber die letzte fünfte Congresssitzung liegen genauere Nachrichten noch nicht vor. Für diese Zweiteilung und Abgrenzung Bulgariens waren anfänglich zwei Projekte in Frage gekommen. Das Eine, ursprünglich von Midhat Pascha herrührend, hatte die Theilung in eine östliche und westliche Hälfte vorgeschlagen. Die westliche Hälfte sollte einen neuen Tributärstaat bilden, die östliche, mit der Küste des Schwarzen Meeres, unter türkischer Herrschaft verbleiben, wenn auch mit weitgehender Verwaltungselbstständigkeit. Dieses Project wurde von Rußland verworfen, welches sich vielmehr bereit erklärte, auf die von England im Verein mit Oesterreich vorgeschlagene Quertheilung Bulgariens einzugehen, so daß ein neues Fürstenthum Bulgarien als Tributärstaat gebildet werden sollte, das von der Donau bis zum Balkan zu reichen hätte, während der südlich vom Balkan gelegene Theil Bulgariens wahrscheinlich mit dem Namen Rumelien, unter der Oberhoheit des Sultans, aber mit vollkommen autonomer Verwaltung verbleibe. Beide somit getrennten Theile des alten geographischen Begriffs Bulgarien sollten in Allgemeinem den Balkan zur Grenze erhalten und die Pforte das Recht besitzen, entlang dieser Balkanlinie gewisse Befestigungen anzulegen, welche von türkischen Garnisonen besetzt würden. Von diesem Theilungsprinzipie scheint man nun insofern abgegangen zu sein, als man auch das südlich des Balkan gelegene Sofia und Umgegend zu Nordbulgarien geschlagen hat.

Die zumeist reservirte, zugeknöpfte, jeder Entscheidung ausweichende Haltung der türkischen Delegirten scheint eine Gefahr für den Congress und das Gelingen seiner Mission zu sein. Zu einem „Ja“ sind die Vertreter der Pforte noch garnicht zu bewegen gewesen. Sie protestiren gegen Alles. Diese Haltung wird begreiflicher Weise am Störendsten auf Seiten Derjenigen empfunden, die auf Kosten der Türkei den Frieden herstellen wollen. In der Diplomatie zirkulirt das Wort, daß diesmal, gegen die sonstige Art der Orientalen, die türkischen Vertreter nichts abschmeicheln, sondern Alles extorquen wollen. Was diese Vertreter außerhalb des Congresses bisher geltend gemacht haben, bestärkt nach einem Telegramm des „W. Tgbl.“ in der Annahme, daß der oberste Satz des Congressprogramms der Pforte kein anderer ist, als der: Die Türkei ist in keiner Weise mehr an den Vertrag von San Stefano gebunden; nicht sie, sondern Rußland habe ihn selbst zerrissen, bevor er noch in Wirksamkeit getreten.

Die Sammlungen für die sogenannte „freiwillige Flotte“ in Rußland haben bisher ein gerabegzu klägliches Resultat ergeben. An das Hauptcomité für Sammlungen von Spenden zur Beschaffung von Kreuzern sind, wie die Moskauer Blätter melden, vom 8. Mai bis zum 16. Juni — 522,160 Rubel 98 Kopeken in Creditbilletts und 10,646 Rubel 33 Kopeken in zinstragenden Papieren und in klingender Münze eingegangen. — Wenn man den gegenwärtigen geringen Curzwert des Papierrubels und den Preis eines Dampfers berücksichtigt, so dürfte das Moskauer Comité aus den bisher eingelaufenen Summen kaum im Stande sein, einen ganzen Oceankreuzer anzukaufen und auszurüsten. Wenn man erwägt, mit welchem Aufwand von Ueberredungs- und Pressionsmitteln diese „freiwillige“ Sammlung betrieben wurde,

so muß man in der That über das erbärmliche Ergebnis derselben staunen. Das Russische Volk will eben nichts von einem neuen Kriege wissen, und so bleibt der Enthusiasmus auf die offiziellen Kreise beschränkt.

Sämtliche Ausgleichsgesetze sind nunmehr von beiden Legislativen in Wien und Pest übereinstimmend votirt. Am Freitag, spätestens Sonnabend sollen die Ausgleichsgesetze insgesammt im Ungarischen Reichstage promulgirt werden; nur das Gesetz, betreffend die provisorische Verlängerung der Handelsverträge, soll schon früher in Kraft treten. Gleichzeitig mit der Promulgation der Ausgleichsgesetze im Ungarischen Reichstage dürfte auch hier das Reichsgesetzblatt dieselben publiciren, was schon deswegen erforderlich ist, weil mit Ende dieses Monats das Provisorium abläuft. Wegen der Durchführung der Ausgleichsgesetze wird demnächst eine Konferenz aus Fachmännern beider Ministerien zusammengetreten.

Die Pause, welche in den parlamentarischen Arbeiten eingetreten ist, verhindert die französischen Minister nicht, bereits für die künftige Session Vorbereitungen zu treffen. So beschäftigt sich Justizminister Dufaure, wie der Temps mittheilt, mit verschiedenen Reformprojekten zur Criminalprozeß-Ordnung. In erster Reihe handelt es sich bei denselben darum, den Angeeschuldigten nach Englischem Muster schon in der Untersuchung die Ausnahme eines Verteidigers nach ihrer Wahl zu gestatten oder nöthigenfalls ihnen einen solchen von amtswegen beizugeben; ferner die Zahl der Mandate, welche der Untersuchungsrichter auszustellen berechtigt ist, von sieben oder acht auf zwei herabzusetzen, nämlich Vorladungsbefehl und Haftbefehl. Weiters hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr v. Freycinet, gestern in Begleitung der General-Directoren für Eisenbahnen, Straßen, Brücken, Schiffahrt nach Marseille begeben, um dort verschiedene Bauprojekte an Ort und Stelle zu studiren. Man erwartet, daß er bei dieser Gelegenheit eine Programmrede halten wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni. Der Congreß hat seine fünfte Sitzung abgehalten. Dieselbe begann mit Rücksicht darauf, daß die Bevollmächtigten der Türkei, Frankreichs und Italiens zu heut Nachmittag von S. K. R. Hofeiten den Kronprinzlichen Herrschaften ins Neue Palais nach Potsdam zum Diner geladen waren, um 1 Uhr und war schon bald nach 3 Uhr beendet. Dem Vernehmen nach war es wiederum die Bulgarische Frage, welche die heutigen Verhandlungen in Anspruch nahm und wurden sowohl von Russischer Seite als auch von den Türkischen Bevollmächtigten wichtige Erklärungen erwartet. Für beide Staaten handelt es sich bekanntlich um den Besitz der Festungen Schumla und Warna. Augenblicklich befinden dieselben sich noch in Türkischen Händen und Rußland fordert die Räumung auf Grund des Vertrages von San Stefano. Wie wir hören, ist es den Privatgesprächen im Laufe des gestrigen Tages gelungen, eine Verständigung zwischen den Bevollmächtigten der beiden beteiligten Staaten soweit zu Stande zu bringen, daß man hoffen darf, diese Differenz werde in der heutigen Sitzung ihre Erledigung finden. Die Meinung der Congreßbevollmächtigten geht übrigens allgemein dahin, daß an eine vollkommene Verständigung der Signatar-Mächte gar nicht mehr zu zweifeln ist und daß das Endergebnis des Congresses ein durchaus befriedigendes sein werde. Allerdings darf man sich darauf gefaßt machen, daß wohl noch 14 Tage darüber ins Land gehen werden, bevor die Herren Diplomaten den Schlüssel ihres Wertes gelegt haben. Gott gebe nur, daß dieser Friedensbau dann auch auf festem Boden aufgeführt und von langer Dauer ist.

Der Gesundheitszustand unseres Kaisers hat in den letzten Tagen recht erfreuliche Fortschritte zur Besserung gemacht. Der linke Arm zeigt schon die Möglichkeit ihn etwas zu bewegen und seit gestern hat sich auch eine merkliche Abnahme der Geschwulst des rechten Armes gezeigt. Was aber von ganz besonderer Wichtigkeit ist, das ist die Thatsache, daß der Kaiser für seine Umgebung ein größeres Interesse entwickelt und namentlich der Humor, mit dem der hohe Patient seine Umgebung in gefunden Tagen beglückte, sich wieder eingestellt hat. Dieser letztere Umstand wird von den Leibärzten als das bemerkenswertheste Zeichen der Besserung und nicht allzufernen Wiedergenesung bezeichnet. Die in der Presse circulirenden Nachrichten von einer baldigen Veränderung des Aufenthalts sind als irrig zu bezeichnen.

Zur Frage der Grenze zwischen Patentschutz und Markenschutz giebt im „Patentblatt“ Prof. Dr. Klostermann folgende Auseinandersetzung: Gewerbliche Erzeugnisse, welche nicht den Geschmack befriedigen, sondern als Gebrauchsgegenstände oder als Arbeitsgeräte einen neuen Nutzeffekt gewähren wollen, können als Nützlichkeitmuster eingetragen und geschützt werden, sofern nur die Nachbildung ihrer konkreten äußeren Gestalt ausgeschlossen werden soll. Verhütet dagegen der Gebrauchswert der Erfindung nicht in einer bestimmt ausgeprägten äußeren Form, oder soll auch die Nachbildung in unveränderter Form verhütet werden, so muß die Patentierung nach-

gefragt werden. Der Bundesrath dürfte seine Sommerferien in diesem Jahre voraussichtlich erst kurz vor den Reichstagswahlen beginnen und würden dieselben wahrscheinlich auch nur von kurzer Dauer sein, da schon 8 bis 14 Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages die Bundesbevollmächtigten hier erwartet werden. Der Reichstag

wird, soweit bis jetzt darüber Besprechungen und Erörterungen stattgefunden haben, wahrscheinlich zum 4. September zusammen berufen werden.

△ Berlin, 24. Juni. Von Seiten der liberalen Parteien soll die größte Anstrengung gemacht werden, um dem allverehrten Staatsminister a. D. Delbrück einen Sitz im Reichstage zu verschaffen; man hofft übrigens zuversichtlich, daß er einen solchen für Weimar-Jena annehmen wird. Delbrück wäre für die wirtschaftlichen Fragen, die doch die Hauptsache der nächsten Legislaturperiode bilden werden, von unschätzbarem Werthe, da er gerade auf dem handels- und wirtschaftlich politischen Gebiete eine Kapazität ersten Ranges ist.

In den letzten Sitzungen des Staatsministeriums soll es sich nach dem „Deutschen M.-Bl.“ nicht nur um Feststellung von Vorlagen gegen sozialdemokratische Ausschreitungen, sondern zugleich um Erledigung der Vorfragen gehandelt haben, welche wirtschaftliche Vorlagen wohl dem Reichstage zu unterbreiten sein dürften. Wie das genannte Blatt wissen will, handelt es sich dabei keineswegs um Steuer- oder Zollfragen, mit welchen sich der Reichstag in seiner nächsten Session wohl überhaupt nicht zu befassen haben wird, sondern um eine weitere Revision der Gewerbeordnung, um eine Aenderung des Freizügigkeitsgesetzes u. s. w. Als feststehend darf angenommen werden, daß dem Reichstage wiederum der in der letzten Session unerledigt gebliebene Gesetzentwurf wegen Beschränkung des Schankkonzessionswesens vorgelegt werden wird.

[Socialdemokratisches.] Das socialistische Central-Wahlcomitee hat nunmehr diejenigen Wahlkreise festgelegt, in denen die Agitation mit verstärkten Kräften sofort in Angriff genommen werden soll. Es sind dies die Wahlkreise: Altona, Barmen, Elberfeld, Berlin 4 und 6. Kreis; Borna-Pegau; Breslau 1. u. 2.; Chemnitz, Grimmitzschau, Dresden (5. Sächsischer Wahlkreis), Freiberg-Deberan, Glauchau, Gotha, Greiz, Hamburg 1. u. 2., Hanau, Kiel, Leipzig (Land), Mittweida, Nürnberg, Offenbach a. M., Ottenheim, Reichenbach i. W., Reichenbach-Neurode, Solingen, Stollberg, Waldenburg i./Schl. und Zschopau. Für die übrigen Wahlkreise ist sodann bestimmt worden, daß nur überall da agitatorisch vorgegangen werden soll, wo sich dies, wie in Städten und industriereichen Gegenden, ohne große Mühe und Kosten thun läßt. Ausgeschlossen von der Wahlagitation sollen dagegen alle die Wahlkreise bleiben, wo die Agitation selbst sehr erschwert ist, viel kostet und wesentliche Erfolge nicht verspricht. — Am Sonnabend ist der verantwortliche Redakteur der „Berliner Freien Presse“ Schapiro gegen eine Kaution von 3000 Mark wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Verhaftung gegen denselben war erfolgt wegen 11 wider ihn erhobenen neuen Anklagen, von denen indes nach der Ansicht der Freien Presse mindestens 90 pCt. vor dem Richter, durchaus unsittlich sein müssen. Unter den Angeklagten befindet sich wiederum eine wegen Beleidigung der evangelischen Geistlichkeit. — Das am Sonntag Nachmittag von den Sozialdemokraten geplante große „Volksfest“ scheint in der letzten Stunde von der Polizei inhibirt zu sein, wenigstens hat dasselbe — eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden können.

Rußland.

Kalisch, 23. Juni. (Original-Correspondenz der „Schles. Presse“). [Judenheze.] Heute fand seitens der katholischen Christen der durch 8 Tage bekanntlich sich wiederholende, aus Anlaß des Frohnleichnamfestes von der Kirche vorgeschriebene Kundgang durch die Straßen der Stadt statt. Es waren zu diesem Zwecke viele Altäre an verschiedenen Ecken der Straßen errichtet. Einer dieser Altäre wurde durch ruchlose Hand zum Theil zerstört. Sofort hieß es, dies habe ein Jude aus Haß gegen die katholische Bevölkerung gethan. Ohne weiteres Bestimmen stürzte sich aus der Masse der Prozession ein Theil der Katholiken auf die zufällig in der Nähe befindlichen Paar Israeliten und schlug diese zu Boden. Der Bann war gebrochen, der Anfang zur Judenheze gemacht: Ein „gesundenes Fressen“ für die fanatische nach Tausenden zählende Volksmasse. In nur wenigen Minuten hatte sich die Prozession aufgelöst, ein großer Theil strömte wie auf Kommando inständig nach dem Judentempel und in die Bethäuser, zerbrach alles in ihnen Werthvolle, demolirte Altäre und Kanzel, riß das Allerheiligste und die Bundeslade auf, vorin die Gesezesrollen befindlich, und zerstörte letztere derart, daß auch nicht ein Atom übrig blieb. Während dieser Vandalismus in den Tempeln und Bethäusern verübt wurde, geschah das Unerhörteste auf den Straßen. Mit Waffen aller Art, Sensen und Dreschlegeln, die sich die Fanatiker in aller Eile beschaffen konnten, bewaffnet, drangen diese auf alle ihnen begegnenden unschuldigen Israeliten ein und machten ihnen unbarbarisch den Garaus. Zwölf Juden wurden in Folge dessen das Opfer dieses Fanatismus. Nun rettete sich Alles, was konnte, in die Häuser, verschloß, verammelte und verbarrikadirte diese von allen Seiten. Wer nicht Zeit gewinnen konnte, die Geschäftsläden zu sichern, dem wurde ein nicht geringer Theil des Inhalts geplündert. Das Geheul und den Jammer, den ich mit Worten nicht zu schildern vermag, können Sie sich denken. Selbst die evangelischen Christen sind vor einem Ueberfall nicht sicher. Man sieht Viele auf Preussisches Gebiet flüchtend, um dem sicheren Tode zu entgehen. Unter den Flüchtenden sind namentlich die vielen aus dem nahe gelegenen Ostrowo sich geschäftlich hier aufhaltenden jüdischen Handelsleute, die bedeutende Summen auf-

bieten, um mittelst eines Wagens schleunigst über die Grenze zu kommen. — Man spricht davon, daß heute Abend erst die richtige Judenheze, „die wilde Jagd“, vor sich gehen werde, indem in die Häuser der Juden eingebrungen werden soll. Wahr ist, was ich auch mit eigenen Augen gesehen, daß Sensen eifrig geschliffen werden; es hat mich dieses lebhaft an Miloslaw und Kions anno 1848 erinnert. — Noch bemerke ich, daß wir zum Unglück zur Zeit gerade ohne jegliches Militär sind; unsere Garnison, ein Regiment schwarzer Husaren, ist vor ca. 14 Tagen ausgerückt. Schleunige Hilfe thut sonach dringend noth. — Ich melde Ihnen diese „moderne Judenverfolgung“ in größter Eile und unter drohendem Lärm auf den Straßen. Weiteres stelle ich Ihnen in Aussicht, sobald man sich auf die Straße wagen darf.

Türkei.

Seit dem Complotte von Tcheragan — zeigt sich der Sultan über seinen Bruder Murad ganz besonders aufgebracht und hat wiederholt den Versuch gemacht, denselben vor das Kriegsgericht stellen zu lassen. So fragte er beim Ministerrathe an, ob es nach dem Chariat, dem Gesetze der Muselmanen, nicht angehe, Murad als einen Mitschuldigen Ali Suabi's in Untersuchung zu ziehen. Mumif Efendi, der mit der Berichterstattung über diesen Fall betraut worden war, führte in seinem Gutachten aus, daß eine gerichtliche Proceßur gegen den Ex-Sultan nur in dem Falle zulässig erschiene, wenn unwiderlegliche Beweise seiner Schuld vorlägen. Ein andermal fragte Abdul Hamid bei Said Pascha, dem Präsidenten der Untersuchungs-Commission, an, ob er es nicht für seine Pflicht halte, Murad in die Untersuchung einzubeziehen. Ungeachtet seines Strebens, dem Sultan gefällig zu sein, antwortete Said in der gleichen Weise wie Mumif Efendi, und war diese Antwort mit unter den Ursachen, welche ihm die Ungnade zuzogen und seine Entfernung nach Brussa veranlaßten. Die Feindseligkeit Abdul Hamid's gegen seinen Bruder stammt schon von früher her, und es ist sicher nur die Furcht vor dem Urtheile Europas welche das Leben des unglücklichen Ex-Sultans schützt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. Der Kronprinz nahm am Sonnabend Vormittag den Vortrag des Geh. Hofraths Vork, sowie später militärische Meldung entgegen und empfing um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in besonderer Audienz die Armenischen Erzbischofe Meguerditch Aherimiau und Achorène de Mar-Bay. Demnächst arbeitete er mit dem General-Major v. Albedyll und fuhr um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Potsdam. Vorgestern Vormittags 10 Uhr wohnte der Kronprinz dem Gottesdienst in der Kirche von Nikolskoi bei Potsdam bei und empfing später den Kaiserlichen Botschafter in London, Grafen zu Münster. — Zwischen dem Reichsjustizamt und dem Justizministerium einerseits und dem Ministerium des Innern finden Berathungen über ein Socialisten-Gesetz statt. — Der Reichsanzeiger publicirt die Verlängerung des Deutsch-Oesterreichischen Handels- und Zollvertrages bis zum Ende des Jahres. — Die „Morning Post“ meldet, es sei wahrscheinlich, daß der Kaiser von Rußland nach Berlin kommen werde, um seinen Kaiserlichen Oheim zu besuchen, und gleichfalls um den, von seinen Bevollmächtigten getroffenen Maßregeln die nöthige Gutheißung zu erteilen.

— [Berliner Börse vom 24. Juni.] An der heutigen Börse erzielten die Course überwiegend Besserungen bei lebhaftem Verkehr, nur Banken geschäftslos.

München, 24. Juni. Auf Beschluß der Polizeidirektion ist der hiesige socialdemokratische Arbeiterverein geschlossen worden.

Posen, 24. Juni. Der „Ostdeutschen Zeitung“ wird aus Ostrowo gemeldet, es sei gestern in Kalisch bei Gelegenheit einer katholischen Prozession eine Revolte gegen Juden und Protestanten ausgebrochen. Die Synagoge und viele Kaufläden seien geplündert und 13 Personen getödtet worden; das Militär sei eingeschritten.

Dortmund, 24. Juni. Der „Dortmunder Zeitung“ zufolge wäre die dortige ultramontane Partei geneigt; die Kandidatur des altconservativen Freiherrn v. Bodelschwingh auf Vodelschwinghs bei Mengebe für den Reichstag unter gewissen Bedingungen zu unterstützen. Das liberale Wahlcomitee habe im Verein mit dem liberalen Bürgerverein den feitherigen Abgeordneten Berger einstimmig wieder als Candidaten proklamirt.

Wien, 24. Juni. Die „Vol. Corr.“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Adrianopel: Die Türkische Armee hat in den letzten Tagen Galipoli und Boulair, sowie die Befestigungen daselbst bedeutend verstärkt. Die dortige Türkische Armee wird von Osmann Moura Pascha befehligt, welchen die Generale Ibrahim Pascha und Habi Ali Pascha unterstützen. — Aus Belgrad, 24.: Serbien hat zur Completirung seiner Kriegsbereitschaft neuerdings von der Russischen Regierung 60,000 Imperials erhalten. General Totleben hat behufs Feststellung neuer Demarkationslinien in Alt-Serbien und Westbulgarien mehrere Russische Stabsoffiziere in das Biserbische Hauptquartier entsandt. General Jabejeff befindet sich gegenwärtig auf einer Reise durch Serbien.

Paris, 25. Juni. Bei dem Banket in Versailles am gestrigen Jahrestag der Geburt des Generals Hoche widmete Gambetta der Armee warme Worte, welche seiner Partei, sondern Frankreich angehören. Das Hoch Gambettas auf die Einheit Frankreichs wurde mit den Ruf: Es lebe die Republik! Es lebe die Armee! aufgenommen.

London, 24. Juni. Die Beisetzung der Leiche des

vormaligen Königs Georg V. von Hannover hat heute Vormittag in Windsor stattgefunden. Die Königin Victoria, der Prinz Leopold, die Prinzessin Beatrice und andere Mitglieder der Englischen Königsfamilie wohnten der Feierlichkeit bei.

Rom, 24. Juni. Die Italienische Regierung hat bekannt gegeben, daß der Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich bis zum Ende d. J. ihrerseits kein Hindernis entgegenstehe. Die Ratifikationen dürften in den nächsten Tagen ausgewechselt werden.

Madrid, 24. Juni. Die Königin ist heute Morgen in Gegenwart des Königs und der königlichen Familie mit den Sterbesacramenten versehen worden.

Konstantinopel, 24. Juni. Sowohl auf Russischer wie auf Türkischer Seite finden fortgesetzt Truppenbewegungen in der Nähe von Konstantinopel statt.

Congress-Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. Congress-Delegirte betrachten die Situation als überaus günstig. Die Bulgarische Frage dürfte bis dahin endgiltig geregelt sein, ausgenommen einige Details, welche eine Europäische Kommission feststellen wird. Sofia ist zu Rumelien geschlagen, Barna und Schumla fallen an Bulgarien. Der Congress bestimmt, in welchen Ortschaften die Türken in Süd-Bulgarien Truppen halten dürfen. Man meint, nach dem bisherigen glatten Verlauf in 14 Tagen mit den Arbeiten fertig zu sein. Demnächst kommt die Griechische Frage zur Beratung.

— Es fehlt den Vertretern der Pforte nicht an Argumenten für diese Behauptung. Während die Türkischen Behörden angewiesen waren, in der strengsten Weise den Bestimmungen des Friedens von San Stefano zu entsprechen, hat sich das Russische Armeekorps Obercommando in keiner Weise daran gehalten. Ohne daß auch nur eine Verständigung der Türkischen Befehlshaber erfolgt wäre, wodurch die bestimmte Demarkationslinie überschritten und die Russischen Heersäulen drangen auf Konstantinopel vor.

— Der gestrige Empfangsabend bei Russen war sehr zahlreich besucht. Der Italienische Botschafter Launay beabsichtigt dem Bernehmen nach, im Laufe der Woche einen Ball zu geben. Das Offiziercasino stellte den Delegirten und deren Personal seine Les- und Conversationszimmer zur Verfügung.

Wien, 25. Juni. Der heutige „Dziennik Polens“ publicirt die Adresse an den Congress in Sachen Polens.

Wien, 25. Juni. Das „Fremdenblatt“ betont: Sobald sich Rußland ohne Hintergedanken mit Oesterreich und England auf den Boden des Europäischen Reiches stellt, verliere der Türkische Widerstand jede ernste Bedeutung. Zum letzten Male ist den Türken die Möglichkeit geboten, ihr staatliches Gemeinwesen zu reorganisieren. Lassen sie die Gelegenheit abermals vorübergehen, so zwingen sie Europa, die Lösung ohne sie zu versuchen. — Die „Presse“ bringt eine Zuschrift des hervorragenden Kenners der Balkanhalbinsel, welcher nachweist, daß eine ungehinderte Bahnverbindung zwischen Novi einerseits und Brood andererseits nach Salonichi hauptsächlich im Europäischen Interesse gelegen sei.

St. Petersburg, 25. Juni. Die Nachricht der „Morning Post“ von einer in Aussicht genommenen Reise des Czaren nach Berlin wird in unterrichteten Kreisen als unbegründet bezeichnet. Schon das Befinden der zwar in der Besserung befindlichen, aber noch leidenden Kaiserin, ebenso wie die Rücksicht auf die für die Heilung des kaiserlichen Oheims notwendige Ruhe sprechen gegen eine derartige Reise. — Die immer wiederkehrenden Gerüchte von dem Rücktritt des Finanzministers Reuters sind heute nicht begründet, als zur Kriegszeit. Der Finanzminister sprach schon vor Jahr und Tag den Wunsch aus, sich ins Privatleben zurückzuziehen, blieb aber mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die jeder ernste Krieg mit sich bringt, im Amte. Erst nach dem Eintritt völlig ruhiger Verhältnisse würde sein Rücktritt möglich sein; jetzt sind die bezüglichen Gerüchte und solche über seinen Nachfolger mehr als verfrüht.

London, 25. Juni. Rückfichtlich der Gegen-Concession Rußlands betreffs der Balkanbefestigung durch die Türken ist seitens der anderen Congressmitglieder der Wunsch weitens der andern Congressmitglieder der Wahrung des Friedens und des betreffenden Sand-schafts, die man der Südpforte, für die Namen und Normen der Gouverneur-Ernenennung noch festzusetzen sind, anderweitig einverleiben wollte, aufgegeben. Durch diese Concessionen soll die Concilianz der Verhandlungen und die Beschleunigung gefördert werden. Rußland legte ein ernstes Gewicht auf diese Frage und hat für das Fürstenthum Bulgarien mit Sofia ein großes Zugeständniß erlangt. Bezüglich der cursirenden Gerüchte wegen der festzusetzenden Räumungsfristen, welche verschiedene sein werden, meldet „Times“, der Congress habe die Frist des Abzugs der Russen aus Ostrumelien und Bulgarien auf 9 Monate fixirt.

— Nach den von den Englischen Bevollmächtigten für die betreffenden Departements hierher gelangten Anordnungen und Weisungen glaubt man schließen zu dürfen, daß die Congressverhandlungen, wenn anders nicht große Zwischenfälle eintreten, in der zweiten Hälfte des Juli beendet sein werden. Es gehört dazu, daß die Plenarsitzungen nicht mehr durch größere Intervalle unterbrochen werden. Auf diese Zeit seiner Abwesenheit ist selbst Beaconsfield vorbereitet. Was die Räumungsfrage Rumeliens durch die Russen, resp. die Räumung Barnas und Schumlas durch die Türken betrifft, meint man, daß, sobald Rußland gegenüber Europa die Räumungsfrist

übernommen, dies für die Türken andererseits den Vorwand benehme, die Räumung der Festungen hinauszufahren. Vielmehr glaubt man, daß die Verpflichtung der Räumung für die Türken im Augenblick der Ertretung, wo Europa Garantien für die Räumung durch die Russen in der gegebenen Frist empfangen habe.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Pforte wendet nichts gegen die Bestrebungen des Armenischen Patriarchats ein, die Ordnung der Verhältnisse der Armenischen Christen herbeizuführen. Die in Berlin anwesenden Armenischen Erzbischöfe werden nach dem Willen des Patriarchen Narses keinerlei Schritte thun, welche die Souveränität der Pforte irgendwie tangiren. Es handelt sich vielmehr darum, locale Organisationen herzustellen, welche die Autonomie der Armenischen Christengemeinden sichern. Die Beschwerden über die Bedrückung des Armenischen Kultus bilden durchaus nicht einen Klagepunkt, den man etwa den Congressmitgliedern vortragen wollte. — Für eine locale autonome Organisation der Gemeinde würde eventuell Patriarch Narses mit einer Deputation von Gemeinden aus Mutsch und Wan sich nach Berlin begeben.

Telegraph. Dep. des Wemeler Dampf.

Berlin, 26. Juni. Bulletin 10 Uhr Vorm. Die Kräfte Sr. Majestät haben sich ungeachtet der großen Hitze in dem Grade gehoben, daß der Kaiser ohne jegliche Unterstützung den rechten Arm in der Tragetasche, in der linken Hand den Stock haltend, im Zimmer umher gehen konnte.

Berlin, 26. Juni. Heute ist wiederum eine Kongress-Sitzung in der Bulgarischen Frage, der vor-aussichtlich morgen eine den gleichen Gegenstand behandelnde folgt. Die Süd-, Ost- und Nord-Grenze Bulgariens ist prinzipiell geordnet, die Westgrenze noch festzustellen. Die speziellen Grenzlimitationen sind einer Europäischen Kommission übertragen, deren Wahl erfolgt sein wird. Auch verlautet, daß eine Uebereinstimmung erzielt ist über die Schließung der Donaufestungen sowie über die Einzelheiten in der Bulgarischen Frage, darunter die Norm für die Fürstenwahl, sind noch zu erledigen. Ueber Antivari ist noch nichts bestimmt; die Frage ist im Congress noch nicht vorgekommen.

Locales.

Memel, den 26. Juni. —h. [Probates Mittel.] In einem Gasthotele Königsbergs gab vor wenigen Tagen ein Schiffer seinem Gefühlen gegen die Socialdemokratie und Majestätsbeleidiger Ausdruck, den er noch besonders dadurch bekräftigte, daß er unabsichtlich mit dem Seidel auf den Tisch schlug. Da die Ermahnung des Wirthens zur Mäßigung und Ruhe keinen Erfolg hatte, machte derselbe von seinem Hausrechte Gebrauch. Spornreichs denunzierte der Schiffer gegen den Gastwirth, weil er Auswärtigen gemacht haben sollte, welche die Ehrfurcht gegen Sr. Majestät offenbar stark verletzten. Die ange-stellte Untersuchung ergab, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort und ein purer Nachhaft des Schiffers vorlag. Sofort wurde dieser gefänglich eingezogen und schon andern Tages vom königl. Stadtgericht wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. — Dieses Pulver wird ein vorzügliches Desinfectionsmittel gegen das erbärmliche Denunziantengewürm sein und sich auch an andern Orten bewähren.

—h. [Färs Album.] Unser allerliebster Herr Superintendent Habrucker hängt wohlgetroffen, in seiner Amtstracht, im Schaufenster des Herrn Photographen Weidtko. Er steht in seiner Gemeinde wohl fast zu jeder Familie in irgend einer Beziehung und dürfte seine Photographie ein sehr passendes Andenken sein. Wäßen wir enerseits der Kunstfertigkeit in der Herstellung unsern Beifall spenden, so fällt uns andererseits ein gewisser jugendlicher Liebreiz auf, den Herr Superintendent H. sich noch in seinem Alter zu bewahren genoußt hat.

—h. [Auswärtige Lotterie.] Die königl. Regierung zu Königsberg hat sämtliche Polizeibehörden angewiesen, auf die Verkäufer und Spieler von Losen zur Hamburger, Braunschweiger und Sächsischen Lotterie, als zum Auslande gehörig, zu fassen und sie unachtsamlich strafrechtlich zu verfolgen. — Wo bleibt das eine Deutschland?!

—h. [Crunkten.] Gestern exirant beim Baden in Dtsch. Crotingen der Hirtentnahe Jurgis Lemtis.

* Bezüglich der Zukunft des Rubels warnt die Russische „Vrsch. Ved.“ vor der weiterverbreiteten Ansicht, daß mit Sicherstellung des Friedens sofort ein Steigen der Russischen Valuta eintreten und dieselbe allmählich wieder den Punkt erreichen werde, auf welchem sie vor den Wirren im Orient stand. In dieser Hinsicht meint das genannte Blatt, dürfte man sich keinen Illusionen hingeben. Die durch den Krieg hervorgerufene be-deutende Vergrößerung der Staatsschuld, und hauptsächlich die to-talitären Concessionen von Creditbilleten, würden auch für die Zukunft nicht ohne nachhaltigen Einfluß auf den Stand des Russischen Wechselcourses bleiben. Man dürfe sich nicht durch das Beispiel Frankreichs täuschen lassen, dessen durch den Krieg von 1870 be-deutend vergrößerte Staatsschuld ganz ohne Einfluß auf den Stand seiner Valuta geblieben sei. Frankreich sei eben ein so-reiches Land, seine Bevölkerung so thätig und unternehmend, daß ungeachtet der tolossalen, auf Frankreich ruhenden Lasten der Wohlstand des Landes in erfreulicher Fortentwicklung begriffen sei. Für Rußland liege aber die Sache anders. Die Steuerkraft sei angespannt. Von nicht minderem Einfluß auf den Preis des Russischen Rubels werde zweitens die starke Papiergeldemission bleiben, welche während des Krieges Platz greifen mußte. Die Getreideausfuhr, eines der wenigen Mittel, welches Rußland zur Hebung seines Courses zur Seite steht, verspreche überdies im laufenden Jahre kein sehr brillantes Resultat zu liefern, da im westlichen Europa eine frühzeitige und reichliche Ernte in Aussicht stehe, den Europäischen Markt mit Getreide zu überschwemmen. * Eine Frau u erschütterungsschlagellischkeit verweigerte einem durch Brand geschädigten und bei ihr versicherten Gutsbesitzer die Zahlung der Brandgelder, weil der Versicherte noch einen kleinen Betrag auf die letzte Prämienquittung schuldete, welchen Betrag aber der Ortsagent für den Versicherten ausgelegt und die Quittung an sich behalten hatte. Das Reichsoberhandels-gericht hat in dem hierüber vom Gutsbesitzer angehängten Prozesse unterm 30. April d. J. zu Gunsten des Versicherten entschieden und als Rechtsgrundsg ausgeführt: Obgleich der Kläger für seine Person die gehörige Zahlung der nachschüssprämie versäumt hat, so ist die Prämie jedoch durch einen anderen für ihn gebührg gezahlt worden. Derjenige aber, welcher die Schuld eines Anderen mit

oder ohne Auftrag bezahlt, befreit den Schuldner von seiner Verbindlichkeit.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Flora Bork mit Herrn Alexander Wipprecht, Fräul. Marie Nies mit dem Jungbarm Herrn Friedrich Borm, Fräul. Martha Lange mit Herrn Richard Erlau in Königsberg. Geboren eine Tochter: Herrn Buchsteiner in H. Walden. Gestorben: Herr Gutsbesitzer Emilios Rudolph Wenghoffen in Walkmühle, Herr Pfarrer Friedrich Ferdinand Secht, Herr Kaufmann Eduard v. Meyer in Königsberg.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf.: Laffer, Martens u. Franz Westphal a. Tilsit, H. Schulz, H. Wöy u. Hombach a. Königsberg, Gymnasial Baron v. Stadelsberg a. Witau, Rittergutsbesitzerin Frau Baronin v. Stadelsberg nebst Familie a. Curland, Mathe-matischer Dr. Ulrich a. Breslau.
British-Hotel. Pastor Pusch u. Fräul. Tochter a. Deuthen Oberlesch, Assesuranz-Agent Langberg a. Kopenhagen, Kaufm. Münchmeyer a. Frankfurt a./M., Michaelis, Krebs a. Berlin, Vosh a. Halle, Schumann a. Dresden.
Hotel zum weißen Schwan Kauf. Albert Hirsch a. Tilsit, Krause a. Königsberg u. Wölke a. Berlin, Zimmermeister Febermann a. Tilsit, Ingenieur Gardiner a. Minsk.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Angel.	Stiff	Capitän	Bon	Mit	Abreiset an
703 25	Anna Catharina	Vebersen	Warkal	Ballast	Ordre
704	Johanna Münde	Kosmuffen	—	—	—
705	Obenezer	Torjusen	Kopenhagen	—	—
706	Anna Münde	Christensen	Horsens	—	—
707	Anna og Meta	Jacobsen	Flensburg	—	—
			Ausgegangen nach		
675 26	Catharina	Engelsart	Oreningen	Dieses	Beladen von
676	Katrina de Boer	Petersen	—	—	Gb. Hoptorf
			—	—	Quittkau u. Bern-
677	De 8 Seßkende	Griffen	Korsör	Roggen	H. Feiner u. Co.
678	Cecilia	Rielsen	Hardestereden	—	H. W. Plaw
679	Anna Catharina	Andersen	Riet	Gerbe	—
			In der Baderinne des Seezants 20' 3"	Strom aus.	—
			Wasser hant 1' 8", Wind NW.	—	—

Anora - Stief - 21.6 ab von Liverpool nach Memel.

Antliche Börsen- und Fracht-Notirungen.

26. Juni. Oldenburg 22 per Last Dieses, Bremen (Stadt) 21 per Last Dieses, Tyne 30 sh. per Standard sichtene Cementkläbe.

Marktbericht.

Memel, 26. Juni. Weizen, Neusch. — Mt. Roggen Neusch. 5-5,50 Mt. Gerste, Neusch. 4,40-5 Mt. Hafer Neusch. 2,80-3,40 Mt. Erbsen, weiße Neusch. — Mt., Erbsen, gr. Neusch. — Mt. Kartoffeln, Neusch. 1,70-2 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 1,20-1,80 Mt. Hundefleisch, Keule pro Pfd. 70-80 Pf. Schafschaf fleisch pro Pfd. 40-60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20-50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40-60 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40-50 Pf. Speck pro Pfd. 70-90 Pf. Butter pro Pfd. 0,70-0,80 Mt. Eier Schod 2 Mt. Flachsh pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbth. 48-60 Mt. Getz, weiches, Kloben pro 10 Cbth. 36-45 Mt. Papierrubel — Mt.

Antlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 25. Juni Weizen weichend, bunter loco per 1000 Kil. russischer 126,27/28, 178,75, 127/28/29 181,25 Mt. bez., rother russischer 125/26/27. 170, 126/27 bis 127/28. 176,50 Mt. bez. Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 120/21, 123, 124/25 130 Mt. bez., russischer 113/12/13. 107,50, 115/21, 110 Mt. bez., pro Juni 125 Mt. Br., 123 Mt. Gd., pro Juni Juli 125 Mt. Br., 123 Mt. Gd., pro September-October 127 Mt. Br., 125 Mt. Gd. Gerste unverändert, große loco per 1000 Kil. 118,50 Mt. bez., russische in Auction 125, 171, kleine 108,50, russische 94,25 Mt. bez. Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 118, 114 Mt. bez. Erbsen keine gefragt, weiße loco per 1000 Kil. 126,50 Mt. bez. Bohnen geschäftslos. Widen geschäftslos. — Weinfaat geschäftslos. Spiritus (per 100 Litres) à 100% Eralles und in Posen von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,75 Mt. bez., — loco und Termine nicht gehandelt. Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gehude loco 53 Mt. Br., 52 1/2, Mt. Gd., pro Juli 53 Mt. Br., 52 1/2, Mt. Gd., pro August 54 Mt. Br., 53 1/2, Mt. Gd., pro September 54 1/2, Mt. Br., 54 1/2, Mt. Gd., pro September-October 53 Mt. Br.

Berliner Cours-Depesche.

	Juni 25.	Juni 26.
Börse: Festst.	R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen fester Juni	125,00	126
Roggen September-October	129,00	129,50
Hafer Juni-Juli	127,00	127,50
Petroleum loco	24	24
Spiritus loco	52,00	52,00
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00
4 1/2% Oestpreuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155,00	155
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,00	82,00
Russ. Noten	207,00	207,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	206	206,15
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,00	167,00
London, 1 Pstr 3 Monate	20,27	20,27
London, 1 Pstr. 8 Tage	20,00	20,00
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,00	80,00

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 25. Juni.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
	mm.			Cels.	
Memel	766,0	ND. 2	klar	+18	Seegang ruhig
Neufahrwasser	767,2	ND. 1	do.	+17	
Swinemünde	768,3	N. 2	do.	+21	do.
Kiel	769,1	WSW. 2	do.	+22	
Slagen	765,6	WNW. 5	do.	+17	Seeg. mäßig bew.
Rorshagen	767,5	bill. 0	heiter	+19	
Bornholm	767,2	bill. 0	klar	+20	
Stockholm	766,2	DSD. 2	b. bed.	+20	
Riga	765,3	ND. 1	wolfig	+17	

Uebersicht der Witterung.

Barometer fast überall gestiegen, Wetter kaum verändert, warm, meist heiter und still.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Schmelz, Bernsteinbruch, Schmelz.
 Heute den 27. Juni:
Grosses Concert.
 Anfang 7 Uhr. Entree à Person 25 Pf.
H. Rödel.

Müller'sche Sterbekasse.
General-Versammlung
 Freitag, den 28. Juni c., Nachm. 5 Uhr,
 im **Schützenhause.**

Tagesordnung:
 1) Endgültiger Beschluß über § 9 des neuen Statut-Entwurfs;
 2) Wahl eines Curators;
 3) Wahl eines Curator-Stellvertreters und
 4) Wahl eines Mitgliedes des engern Ausschusses.

Die Theilnahme an der Versammlung ist nur wirklichen Mitgliedern und den Bevollmächtigten auswärtiger Mitglieder gestattet. Die Ausbleibenden haben sich nach § 17 des Statuts den Beschlüssen der erschienenen Mitglieder zu fügen.
 Das Curatorium.

Spazierfahrt nach Schäferrei.

Sonntag, den 30. Juni c., findet bei günstiger Witterung und Betheiligung eine Fahrt per Dampfer „Einigkeit“ nach Schäferrei statt.

Entree pro Person 1 Mark.
 Für gute Restauration wird Sorge getragen werden. Das Nähere besagt die Currende bei Kaufm. Herrn W. Sahnau.

Nach Liban.
 Montag früh Gelegenheit.
E. Peterreit, Fuhrhalter, Hospitalkstr. 2/3.

Der Reichstag ist aufgelöst. Die Neuwahl steht bevor. Es ist Ehrenpflicht aller reichstreu Männer den bisherigen Abgeordneten, Grafen Moltke, wieder zu wählen.

Die Unterzeichneten erlauben sich alle Gleichgesinnten der Kreise Memel und Heydekrug

auf **Sonnabend, den 29. Juni, Vormittags 11 Uhr,** in das **Gehrke'sche Lokal** zu Prökuls einzuladen, behufs Wahl eines Committee's und Beratung der weiteren Schritte.
 Prökuls, den 14. Juni 1878.
Bock, Oberförster. v. Hertzberg, Gutsbesitzer. Lichtenberg, Amtsvorsteher. Ogilvie-Stragna, Gutsbesitzer. Ogilvie-Appurwen, Gutsbesitzer. Pilzecker, Kaufmann. Reichhelm, Ober-Controleur. Rudat, Pfarrer. Schimansky, Apotheker. Schröder, Kreis-Schulinpector.

Dem geehrten Publikum die Mittheilung, daß ich mit meinem seit achtzehn Jahren bestehenden Papiergeschäft eine

Buchhandlung verbunden habe.

Indem ich diesem Unternehmen eine freundliche Berücksichtigung erbitte, bezieht die kräftige Unterstützung Seitens des hier best. bekannten Hrn. C. Th. Körberger, Königsberg, zu der Erwartung, daß ich die mir überwiesenen Aufträge zufriedenstellend erfüllen werde.

Hochachtend
August Pohlentz,
 Börsestraße 8.

Abonnements auf die **Berliner Cours-Depesche** pro Monat 1 Mk. 50 Pf. werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen. **F. W. Siebert.**

Anzeigen für das

„**Memeler Kreisblatt**“ werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von **F. W. Siebert.**

Nähmaschine und verschiedene Möbel sollen am **28. Juni c., Nachm. 3 Uhr,** in der Holzstraße No. 22 gegen sofortige baare Zahlung in öffentlicher Auktion durch mich verkauft werden.

Naujoks, Kreisgerichts-Execlutor.

Bekanntmachung.

Der Transport von 4000 cbm 0,015 cbm großen Steinen, 2000 Tonnen Portland-Cement und 1000 cbm Mauergrand zum Bau der hiesigen Südermoole von den Lagerplätzen resp. Schuppen nach der Verwendungsstelle, soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu im Bureau der Hafenbau-Inspection auf

Montag, den 1. Juli 1878,
 11 Uhr Vormittags,

Termin ansteht, zu dem die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten erbeten, und in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Bedingungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, können jedoch auch auf portofreiem Antrag gegen Erstattung von 1,5 Mark abschriftlich bezogen werden.
 Memel, den 23. Juni 1878.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.
Bekanntmachung.

Zur Ermittlung eines geeigneten Unternehmers für die Ausführung des Umbaus eines beim Forstetablissement Schwarzort befindlichen Stallgebäudes in ein Schlaf- und Kochhaus für Dänenarbeiter, veranschlagt auf 700 Mark, steht im hiesigen Hafenbau-Bureau, Marktstraße 19, ein Submissionstermin am

Donnerstag, den 4. Juli d. J.,
 11 Uhr Vormittags

an. Offerten sind bis dahin versiegelt dazufelbst einzureichen.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht während der Dienststunden aus, und können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
 Memel den 25. Juni 1878.

Die Königl. Hafenbau-Inspection.

August Pohlentz
 Buch- und Papierhandlung, Börsenstrasse 8, zu haben:

W. W. Koenig, Handb. des Deutschen Consularwesens.
 Dr. Carl Schneider, das Russische Reich unter Kaiser Alexander II., 1. Lief.

(Zum Besten der Hinterbliebenen beim Untergange des „Großen Kurfürsten“) Dr. Bamberger's Rede.
 Preis 30 Pf.

30. Jahrgang.	Anlage 3000!	30. Jahrgang.
Die Neuen Wogen der Zeit, Volks- und Unterhaltungsblätter für Jedermann,		
erscheinen auch in nächsten Quartal in erweiterter Ausdehnung (3 Mal wöchentlich, ein bis mehrere Male mit Beilagen). Die Redaction hat keine Kosten gescheut, um auch im nächsten Quartal den Lesestoff zu einem gediegenen und interessanten zu machen. Auf die Novelle „Der Liebe Trübsal“ folgt der von uns erworbene Roman: „Das verkaufte Herz“ von Max Ring. Später wird von Lewin Schüding „Ein Familien-Drama“ zum Abdruck gelangen.		
Ausführliche Referate über Criminal- und Schwurgerichts-Sitzungen, Theater, Concerte, Vorlesungen, Vereins-Sitzungen u. werden regelmäßig folgen, desgleichen eine reichhaltige mit allem Bemerkenswerthen versehene Zusammenstellung der Lokal- und Provinzial-Nachrichten, sowie das Neueste auf politischem und sozialem Gebiet, wobei die wesentlichsten Vorgänge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete in jeder Nummer in einem einleitenden Artikel zusammengestellt und erläutert werden. Inserate finden durch den großen Leserkreis eine weite Verbreitung und kosten die Petitzeile 10 Pf. Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 75 Pf. excl. Postaufschlag. Bestellungen nehmen an: sämtliche Post-Anstalten sowie die Expedition in Danzig, Frauengasse 37.		
30. Jahrgang.	Anlage 3000!	30. Jahrgang.

Ausverkauf

des zur **Albert Schmidt'schen** Concurs-Masse gehörigen **Waaren-Lagers** im **Geschäfts-Local Holzstraße Nr. 6.**

Vorzugsweise empfehle:

Wienergrües pro Pfd. 20 Pf.,
Berlgraupe pro Pfd. 20 Pf.,
Caffee von 1,00, und 1,10 pro Pf.,
Rosinen, Corinthen pro Pfd. 32 Pf.,
Chocoladen und Chocoladenmehl zu sehr billigen Preisen,
Streichhölzer, in Quantitäten, die sonst 1,00 gelostet, jetzt für 50 Pf.

Der Ausverkauf währt nur noch bis **Sonnabend, den 29., Abends 8 Uhr.**

Abonnements-Einladung.

Das **Tilsiter Wochenblatt**

wird auch fernerhin unverändert in seinem Format wöchentlich dreimal erscheinen. Das Wochenblatt will nicht in Concurrenz treten mit den großen täglich erscheinenden Zeitungen, welche naturgemäß, um ihre Spalten zu füllen, auch viel Ballast bringen, der meistens ungelesen bleibt: das Wochenblatt will Denjenigen, die weder Zeit noch Lust haben, sich durch den Zeitungswust breit gesponnener, gleichgültiger, wenig interessanter Nachrichten für ihr schweres Geld durchzuarbeiten, in gedrängter, knapper Form ein Bild von den Vorgängen in der politischen Welt, im Vaterlande, in Stadt und Provinz bieten, dabei aber die Ziele des Fortschritts auf allen Gebieten unverrückt im Auge behalten.

Für den belletristischen Theil wird durch ein

Illustriertes Unterhaltungsblatt,

welches der Sonnabends-Nummer beigelegt wird, sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton nach besten Kräften gesorgt werden. — Wir hoffen in diesem Streben unsern Leserkreis von Quartal zu Quartal vergrößert zu sehen, zumal wir im Verhältniß zu andern Blättern doch bei unserm sehr billigen Preise verharren, und laden deshalb zu freundschaftlichem, rechtzeitigen Abonnement ein.

Zu **Anzeigen**, welche mit 10 Pf. die Corpus-Spaltzeile berechnet werden und die beste Verbreitung in Stadt und Umgegend finden, empfehlen wir unser Blatt aufs Wärmste.

Der Preis beträgt nach wie vor nur 1 Mark 75 Pf., mit Bestellgeld pr. Briefträger 2 Mark. Bestellungen nehmen alle Deutschen Post-Anstalten, in Tilsit auch die Expedition, Deutsche Straße Nr. 64, an. Tilsit, im Juni 1878.

H. Post.

Verlag des Tilsiter Wochenblatts.

Goldene Damen-, silberne Damen-, silberne Anker-, silberne Cylinder- Uhren,
silberne, Talmi-, Dublé-, vergoldete Ketten

empfehlen
Emil Lindenroth,
 Uhrmacher, Libauerstr. 25.

Gläserkränze

habe ich angefertigt und stehen billig zum Verkauf.
J. Witt.

Altes Blei

(Bleischmelz) hat zu verkaufen die **Fabrik für Knochenohle und chemische Produkte.**

Messina Apfelsinen

sind wieder zu haben bei
E. Appelhagen.

Feigenkuchen

in sehr schöner Qualität empfing und empfiehlt
E. Appelhagen.

Matjes-Hering,

Qualität fein, empfiehlt
Franz Born.

Ein Satz neue herrschaftliche Betten zu verkaufen Seilerstraße 3—4, 1 Treppe, Nachmittags 2—4 Uhr.

Die „**Preußisch-Littauische Zeitung**“

(Organ für Litauen und Masuren) empfiehlt sich auch für das nächste Quartal als eine der bedeutendsten Provinzial-Zeitungen zum Abonnement.

Die „Preußisch-Littauische Zeitung“ entspricht in der Reichhaltigkeit und Auswahl des Inhalts allen Forderungen, welche man an ein bedeutendes politisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Sie enthält täglich klare und geistige Leitartikel, ein interessantes Feuilleton von spannenden Original-Novellen, Skizzen und belletristischen Artikeln, eingehende Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, Literatur, Kunst und Musik, die neuesten Woll-, Vieh- und Butterberichte, Haus- und Landwirtschaftliches, regelmäßige Cours-, Börsen- und Spiritusberichte, mannigfache vermischte Nachrichten, ausführliche Landes- und Reichstagsberichte, Originalreferate über die Provinziallandtags- wie Schwurgerichtssitzungen, sowie überhaupt die wichtigsten und interessantesten Tagesneuigkeiten aus Stadt, Provinz und Staat; namentlich ist sie durch Engagement einer bedeutenden Anzahl tüchtiger Correspondenten, besonders in Masuren und Litauen in die Lage versetzt, über alle provinziellen Ereignisse auf das Schnellste und Beste Mittheilung zu machen und die lokalen und communalen Verhältnisse der verschiedenen Orte einer eingehenden und fördernden Besprechung zu unterziehen. Außerdem unterhält sie eine umfangreiche telegraphische Correspondenz und ist in den Stand gesetzt, über wichtige Facta vom In- und Auslande durch directen privatelegraphischen Verkehr auf das Schnellste und Zuverlässigste Bericht zu erstatten.

Die „Preußisch-Littauische Zeitung“ gelangt täglich mit der Abendpost zur Versendung. Der Pränumerations-Preis beträgt 4 Mark 50 Pfennige pro Quartal, für 2 Monate 3 Mark, für 1 Monat 1 Mark 50 Pf.. Bestellungen werden von allen Postanstalten entgegengenommen. Bei der großen Verbreitung der „Preußisch-Littauischen Zeitung“, namentlich in Litauen und Masuren, empfiehlt sich dieselbe ganz besonders zur Insertion. Annoncen werden pro Spaltzeile mit 20 Pfennigen berechnet.

Gumbinnen, im Juni 1878.
Die Expedition.

Moos-, Provinz- und volle gelbe Rosen Schleierstraße No. 26.

Verschiedene Möbel, als: Tische, Schänkschaff, Tombant, Schlafbank, Kleiderständer, Sophas, die sich zur Gastwirthschaft und auch als Schlaf-Sophas eignen, sollen verkauft werden bei **A. Schwedersky, Holzstraße 4.**

Zu Einsegnungsgeschenken

empfehle eine große Auswahl von Taschentüchern, Garnituren, Kutschen, Cravatten und Cravattenbändern zu sehr billigen Preisen. Außerdem verkaufe meinen Rest von **Modell- und Strohhüten** zu und unterm Kostenpreise.

J. Sahn, vis-à-vis der Börse.

Geräucherter Specklundern sind täglich zu haben
 Wiesenstraßen-Ecke 1—3.

Breite Straße 1a. ist ein fast neuer birkener Spieltisch zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltener Flügel steht zum Verkauf breite Straße Nr. 16.

Beilage zu No. 147. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 27. Juni 1878.

Br. Der literarische Welt-Congress.*) (Spezial-Bericht).

Der Berichterstatter stellt an uns das eigenthümliche Ersuchen, „die patriotische Tendenz dieses Berichts durch einen Leitartikel zu unterstützen“. Der ganze sogenannte Congress war weiter nichts als eine gloriole Farce eitler Französischer Schriftsteller. Mögen die Deutschfreier Victor Hugo und Edmund About doch einmal gefälligst zu uns kommen und sich im Deutschreden versuchen — Hundert gegen Eins gewettet, daß plötzlich ihre Rede bleischwer werden und ihnen sofort ihr ganzes bischen Wit und Zungengelaugigkeit abhanden kommen wird. Wir denken, die Deutschen hätten im Jahre 1870/71 mit den Franzosen eindringlich genug Französisch und auch Deutsch geredet. Wenn ein obskurer literarischer Winkelschreiber in Paris sich untertänig blamirt, was geht das uns an?

Paris, 18. Juni.

Selten ist mir die Berichterstattung über eine Woche Pariser Lebens so schwer geworden, wie heute, am Tag nach der feierlichen Sitzung des literarischen Weltcongresses, auf welchem Deutschland leidet, — statt ebenbürtig neben den großen Geistern der Französischen Literaturwelt zu glänzen, eine Niederlage zu verzeichnen hat, die man nur verschlimmern würde, wenn man sie leugnen und abschwächen wollte. Ich beileide mich beizufügen, daß diese Niederlage noch im Laufe der Weltausstellung ausgiebigen, ja durch einen Sieg Deutscher Geistes in Vergessenheit gebracht werden kann, wenn der Patriotismus in Deutschland rege und auf die nationale Ehre eifersüchtig genug ist, um schnell den richtigen Mann an den richtigen Platz zu setzen. Ich will mich beeilen, diese Remedur des gestrigen Redner-Unglücks im Châtelet-Theater anzudeuten: Der literarische Congress wird schwerlich noch eine Festigung halten, wohl aber hat mir ein Mitglied der völkerrechtlichen Gesellschaft, der eminente Belgische Gelehrte de Laveleye, beim gestrigen Welt-Literatur-Bankett mitgetheilt, daß jene Gesellschaft, welcher hervorragende Deutsche Gelehrte, wie Bluntschli und v. Holstenhoff, angehören, noch im Laufe dieses Sommers auch ihren Congress in Paris halten und auch das literarische Eigenthum auf die Tagesordnung setzen wird.

Kann also Deutschland bis dorthin einen Redner aufreiben, der die Französische Sprache gewandt, schön und in einer, dem Französischen Geschmack zusagenden Weise spricht, durch imposante Erscheinung und sonores Organ Respekt und Gehör erzwingt, und in seinem Vortrag eben so viel Liebendwürdigkeit für Frankreich als männliches Deutsches Selbstgefühl an den Tag legt, der mit Umsicht alle Punkte hervorhebt, in welcher wir Frankreich geistig nahe stehen, mit ihm Hand in Hand gehen können, der aber auch die größere Tiefe und Gediegenheit Deutscher Geistesbildung in seiner Rede zu zeigen versteht, — dann sende es uns diesen Mann so schnell wie möglich, damit er es gleich, was Hr. Dr. Wilhelm Löwenthal, mit der besten Absicht von der Welt, aber mit der unglücklichsten Verkennung des Orts und der Art seines Auftretens vor den Vertretern der gebildeten Welt an Deutschland gesündigt hat.

Der Deutsche Schriftsteller, der die Scharte auszuweichen soll, braucht weiter nichts zu thun, wie sich als Mitglied des völkerrechtlichen Congresses einzuschreiben, das Uebrige wird sich finden; wir Deutsche hier in Paris werden dafür zu sorgen suchen, daß er zum Wort kommt und daß seine réparation d'honneur den größtmöglichen Wiederhall finde.

Nach diesem notwendigen Appell an das Nationalgefühl kehre ich zur Berichterstattung zurück, die ich nothgedrungen auf den kürzesten Ausdruck beschränken muß.

Die Organisation des literarischen Weltcongresses ist der Französischen Schriftsteller-Gesellschaft zu danken und namentlich hat sich der Generalsekretär derselben, Herr Pierre Jaccone, dem der junge Herr Schalk zur Seite steht, um die Sache verdient gemacht. Die Sitzungen finden in der Freimaurer-Loge des „Großen Orients“ in der Rue Cadet statt.

Edmund About, der geistvolle Leiter des „XIX Siècle“ entwickelt dort als Vicepräsident und geistiger Mittelpunkt des Congresses eine liebenswürdige und von energischer Auffassung der Fragen des geistigen Eigenthumsrechts zeugende Thätigkeit. Mit Würde und Feinheit präsidiert der weißhaarige Turgénieff. Eifrig zeigen sich ferner die Italiener, Engländer, Deutschen (Robert Schweichel ist als Delegirter der „Berliner Presse“ da) und selbst die Brasilianer, welche letztere freilich ein trauriges Bild von den literarischen Diebstahlsgewohnheiten ihrer Heimath entwerfen. Die Versammlung hält ihren zweiten Tag eine Plenarsitzung, warauf die Sitzungen der drei Commissionen folgen. Die Arbeiten der Letzteren haben folgende Eintheilung erhalten: Die erste befaßt sich mit der theoretischen Definition des literarischen

Eigenthumsrechts und mit den Verschiedenheiten der Gesetzgebung über dasselbe; die zweite mit den praktischen Vorschlägen, welche zu machen sind, um die Wahrung des literarischen Eigenthumsrechts durch die Handelsverträge zu erreichen. Die Französischen Schriftsteller wollen den Satz allgemein angesehen sehen, daß der fremde Schriftsteller überall dieselben Rechte habe, wie der Kapitalist, welcher außerhalb seiner Heimath ein Haus besitzt, auch durch fremde Behörden und Gesetze geschützt ist. E. About sagt, es sei dieser Schutz des fremden Schriftstellers um so gerechter, als er sein Werk selbst geschrieben hat, sein Haus aber durch Andere bauen ließ, in ersterem Fall also in noch höherem Grad Eigenthum ist.

Die dritte Commission hat statistische Aufgaben; sie soll sich mit Erhebungen über die Lage der Schriftsteller unserer Zeit und über die Anstalten, Vereine u. zur Verbesserung dieser Lage befassen. Ich gehöre der zweiten Commission an und betreibe bei den Mitgliedern derselben mit Erfolg die Propaganda für den Anschluß an den völkerrechtlichen Congress, der aus gewiegten Juristen besteht, und besser als die Romandschriftsteller die richtigen Vorschläge für internationale Verträge zu Gunsten der Schriftsteller und Buchhändler-Interessen zu finden weiß. Mit sehr anerkanntem Eifer schloß sich mir der Fürst Lubomirski, ein berühmter Schriftsteller, an, welcher übrigens eine für Deutschland ziemlich beschämende Thatsache zur Sprache brachte, nämlich das organisirte Raubsystem gewisser Deutschen Verlagsfirmen, welche Romane, wenn diese Arbeiten erst im Feuilleton einer Französischen Zeitung erschienen sind, und die dem Autor nicht nur keinen Pfennig zahlen, sondern ihm aufs Empfindlichste schädigen, weil die Nachdruck-Ausgabe wohlfeiler ist, wie die später autorisirte Buchausgabe. Nur internationale Verträge, die gut entworfen sind und richtig ausgelegt werden, können da helfen; auch sollte in Deutschland bei den Gerichten eine zeitgemähere Anschauung von den Schriftsteller-Rechten Platz greifen, damit nicht wieder, wie es vor wenigen Wochen geschah, ein Zeitungsherausgeber für den unerlaubten Abdruck eines Romans zur Zahlung von 5 Mk., sage fünf Mark, an den Verfasser verurtheilt werde! Wovon soll denn der Deutsche Schriftsteller leben? — Von seinen Illusionen kann er es nicht. Man sieht übrigens an der traurigen Niederlage von gestern, was es einer Nation einträgt die Schriftstellerwelt materiell darben zu lassen; hätte Deutschland die Gewohnheit, seine Federn gut zu lohnen, so wären auch an Victor Hugo's Seite gestern die rechten Männer erschienen, um ihre literarische Ehre zu retten, ja sie in den Augen Europa's zu erhöhen.

So aber war dieser 17. Juni ein verlorener Schlachttag für Deutschland, ein Tag des Triumphs, der Revanche und der Schandenfreude für die Franzosen. — Das weite Châtelet-Theater war gefüllt mit Allem, was Paris an distinguirtester Gesellschaft besitzt, und was die Ausstellung Ausgezeichnetes an Persönlichkeiten fremder Länder und Literaturkreise herbeigeführt hatte. Victor Hugo, stürmisch empfangen, abgöttisch verehrt und applaudirt bei einer der glänzendsten Reden, die ich je gehört und gelesen, sprach mit der gewohnten Emphase, Würde und Wärme und, unterstützt von seinem prachtvollen Organ, auch mit der gewohnten Macht über alle Gehirns- und Herzensfasern der Zuhörer. Jules Simon, Edmund About reizen das Publikum durch ihren Witz und ihr Feuer zu jubelndem Beifall fort, Turgénieff, spricht einfach, aber ergreifend, Mauro-Machy bringt seine Huldigung Italiens mit Anstand vor, obwohl er einen schlechten Accent hat, der Engländer findet Sympathie, der Brasilianer mißfällt nicht — da muß ein Deutscher, der nicht einmal Präsident der Deutschen Sektion ist, der unglückliche Drang ergreifen, zu einer (noch dazu improvisirten) Rede in recht sonderbarem Französisch das Wort zu nehmen — und das Alles, nachdem Victor Hugo gesprochen hatte!

Abends bei der großen Festtafel im neuen prunkvollen Hotel Continental ging's etwas besser. Robert Schweichel erinnerte an die Deutschen (Schiller, den Französischen Ehrenbürger voran), welche Frankreich nahe standen, an den Geist der großen weltbürgerlichen Männer unserer glänzendsten Literaturepoche, in welchem Geiste wir Enkel und Urenkel weiter wirken wollen um zu der Conciliation et reconciliation zu gelangen, die das Thema der Rede Victor Hugo's (wenn auch bei diesem mehr im Hinblick auf eine Französische Annexion) bildete. Man nahm Schweichels kurze Rede mit Sympathie und Achtung auf; aber der Redner beherrschte die Französische Sprache zu wenig, um sogleich wieder gut zu machen, was Dr. v. Löwenthal (in der besten Absicht, wie ich nachmals hervorgehe) gesündigt hatte. Wittmann, von der Neuen freien Presse, Delegirter der „Concordia“ in Wien, hatte mit seiner launigen, dabei aber mannhaftesten Geist- und gemüthsvollen Trinkrede einen unübertroffenen Erfolg. Während von allen Nationalitäten, die Franzosen voran, strebten, ihm die Hand zu drücken, obwohl er sich als Süddeutscher bezeichnet hatte.

Der Vorgang bei dem Bankett war der, daß man

zunächst, mit den Nachbarn plaudernd, ein reiches Mahl, von guten Weinen begleitet, verzehrte, dann die Fluth der Tooste anhörte und schließlich im Salon beim Kaffe in Gruppen plauderte. Hier war es, wo ich mit dem, im Schmuck seiner Großkreuze und Commandeur-Decorationen erschienenen Herrn v. Laveleye die Congressfrage besprach, welche, wenn oben angeführt, zur Wiederaufrichtung Deutschlands von der gestrigen Niederlage führen kann, — was die Götter uns gnädig vergönnen mögen! —

Alteneichen.

Von Claire von Glämer.

(Fortsetzung.)

„Daß Edith's Tischnachbar ein Herr von Alteneichen war, hatte sich bereits herumgesprochen; auch von seinen Familienverhältnissen hatten die beiden Besserode und General Durlach mancherlei erzählt, und Lieutenant von Holzappel konnte Melanie, die er zu Tisch geführt, zu seiner Verwunderung als Neuigkeit mittheilen, daß ihre Schwester die Bekanntschaft des Fremden in Wiesbaden gemacht hatte.“

An der ganzen Tafelrunde war von dem Paare die Rede: „Sie scheinen sich lebhaft für einander zu interessieren.“ — „Das ist nicht mehr als Interesse, sie sind ja völlig absorbiert.“ — „Es sollte mich nicht wundern, wenn bald eine zweite Hochzeit im Durlach'schen Hause gefeiert würde.“ — „Merkwürdig, wie sich Edith veränderte, finden Sie nicht, gnädige Gräfin? Dieser leuchtende Teint, diese glänzenden Augen — sie ist beinahe schön zu nennen, und wie gut ihr das duftige graue Gazelleid steht mit dem prachtvollen Korallenschmuck.“ — „Gewiß ein Geschenk der Lady Graham; sie hat eine unbegreifliche Vorliebe für das Mädchen.“ „Jetzt scheint etwas zwischen ihnen vorgefallen zu sein, Edith ist unerwartet zurückgekommen.“ — „Meine Beauté wäre sie nicht, sie hat etwas zu Auffallendes; Anna gefällt mir weit besser; sehen Sie, wie bescheiden sie dastht, in ihrem idealen Kleidchen.“ — „Ja Anna! die ist wirklich das Ideal eines Mädchen.“ — „Glück haben Durlach's, Hans Dahlau ist eine sehr gute Partie, und dieser Alteneichen soll ebenfalls reich begütert sein.“ — „Bitte um Verzeihung, meine Gnädige, sein Vater war ein Spieler, und hat sich vollständig ruiniert.“ — „Im Gegentheil, lieber Geheimrath; er soll immerhin Glück haben: sein Sohn kauft Güter über Güter. Jetzt steht er mit Fritz Besserode um Gölhausen in Unterhandlungen: Fritz hat es mir selbst erzählt.“ — „Aber wie kann man seine Tochter dem Sohn eines Spielers geben?“ — „Oh, meine liebe Comtesse, um Edith zu verheirathen, würden Durlach's wohl ein Auge zudrücken. Der Stiefvater liebt sie nicht, sie hat keinen Pfennig Vermögen und ist bei Lady Graham grenzenlos verwöhnt.“ — „Ich glaube aber nicht, daß dieser Herr — von Alteneichen heißt er ja wohl? — ernsthafte Absichten hat; ich habe Nacht gegeben, er hat weder mit dem General, noch mit Adeline gesprochen; Edith mag sich vorsetzen, daß sie sich nicht kompromittirt.“

So klang es von alten und jungen Lippen, während Edhardt und Edith sich in endlose Zwiegespräche vertieften. Sie thaten dies um so unbefangener, da Edith's zweiter Nachbar, Hans Dahlau, nur für seine Braut Augen, Ohren und Sprache hatte, während Comtesse Werntal, die Alteneichen zur Linken saß, sich nicht entschließen konnte, diesem unbekanntem jungen Mann, der ihr nur durch Edith vorgestellt war, mehr als ein Ja oder Nein zu gönnen. Hatte sie doch nicht die mindeste Garantie, daß er nicht ein Bürgerlicher war, der sich der mit einem von hier eingedrängt. Seit dem größten Jahre 48 war in der Beziehung Alles möglich! Schlimm genug, daß sie — Comtesse Werntal-Appelöden — mit diesem Besserodes verkehren mußte, die nur Briefadel, noch dazu ziemlich neuen Ursprungs waren. Leider hatte Mama in der Beziehung — auch seit dem größten Jahre 48 — beinahe revolutionäre Ansichten.

Aber wenn auch Hans durch seine Braut, und die Comtesse durch ihre Gedanken in Anspruch genommen waren, den tiefsten Ton des ersten Wiedersehens konnten Edith und Alteneichen jetzt nicht festhalten, dazu fühlten sie zu viele beobachtende Blicke auf sich gerichtet, hörten zu viel Lachen und Plaudern um sich her. Edith hatte ihrem neuen Freunde Mutter und Schwester gezeigt.

„Den Vater und Onkel Besserode kennen Sie schon,“ sagte sie; „nun fehlen nur noch Tante Louise, die Schwester meines verstorbenen Vaters, die jetzt verreist ist, und meine Geschwister, dann haben Sie die ganze Familie gesehen. . . die lieben, wilden, prachtvollen Jungen! Sie würden Ihre Freude daran haben.“

„Ich hoffe Freundschaft mit ihnen zu schließen,“ antwortete Edhardt; „was aber die Uebrigen betrifft, — so vortrefflich sie sein mögen — zu Ihnen passen sie nicht, und ich begreife nicht, wie Sie in dieser Umgebung werden konnten, was Sie sind.“

* Die geehrten Redactionen, welche diesen Bericht bringen, sind höflich gebeten, die patriotische Tendenz desselben durch Leitartikel zu unterstützen.
D. v. B.

„Sie sprechen ja, wie Onkel Besserode, der mich die Krähe im Taubenschlage genannt hat,“ sagte Edith heiter.

„Ein schlechter Vergleich,“ antwortete Eckhardt in demselben Tone; „erlauben Sie mir, Sie statt dessen den Falken im Hühnerhofe zu nennen; dann wissen wir auch gleich, woher Sie die kräftigen Geistesflügel haben, das weitsehende Auge, den Freiheitsdurst...“

„Falsch, falsch!“ fiel Edith ein. „Gerade im Hühnerhofe bin ich geworden, was ich bin.“

Eckhardt sah sie fragend an.

„Im vollen Sinne des Wortes im Hühnerhofe,“ fuhr Edith fort. „Ich soll ein schwaches Kind gewesen sein, das bessere Pflege bedurfte, als meine arme Mama, die selbst sehr leidend war, mir geben konnte. Kurz vor meiner Geburt war mein Vater gestorben und hatte seine Verhältnisse in der größten Verwirrung zurückgelassen; Mama mußte in der Nähe ihres Arztes und Advocaten bleiben, mich übergab sie einer ehemaligen Dienerin, die einen Bauern geheiratet hatte, und so bin ich mit Krüken und Göffeln aufgewachsen, und meine liebsten Gespielen waren der Hofhund und ein Esel.“

„Aber lange ist der junge Falke sicher nicht in dieser Umgebung geblieben,“ sagte Aleneichen.

„Beinahe sechs Jahre,“ antwortete Edith; „dann starb meine Pflegemutter, und Mama, die längst wieder verheiratet war, nahm mich hierher. Der junge Falke soll sich bei dieser Ueberführung abscheulich benommen haben... ich weiß noch, daß ich der Puppe, die mir zum Willkommen überreicht wurde, im nächsten Moment ein Loch in den Kopf schlug. Ohne die Geduld und Freundlichkeit meiner Stiefschwester Anna hätte ich mich nie zurecht gefunden, und Heimweh nach meinem Dörfchen behielt ich lange, lange... ich habe es eigentlich noch.“

„Glauben Sie nicht, daß Ihnen jetzt die Einförmigkeit des Landlebens unbefuglich wäre?“ fragte Eckhardt. Edith schüttelte den Kopf.

„Ich bin seitdem bei meiner Pathe in England viel auf dem Lande gewesen“, antwortete sie. „Vor zwei Jahren hatte ein Theil der Dienerschaft das Scharlachfieber; wir waren dadurch von allem Verkehr abgeschnitten, und Lady Graham war bereit um meinen Willen nach London zu gehen. Aber ich bat sie, in Woodhouse zu bleiben, und dieser stille Winter gehört zu meinen liebsten Erinnerungen.“

„Sehen Sie, da haben wir den Falken wieder, der sich in einsamem Horst am wohlsten fühlt,“ sagte Eckhardt. „Ich kenne Sie, Edith, ich kenne Sie besser, als Sie ahnen. Menschen wie wir, brauchen nicht lange mit einander zu verkehren, um sich in die Seele zu sehen.“

Edith erinnerte sich, daß sie dasselbe in Bezug auf Eckhardt's Vater empfunden hatte; aber sie wollte das nicht sagen, wollte überhaupt in diesem Tone nicht weiter sprechen, und als ob Eckhardt ihre Gedanken errathen hätte, fragte er nach einer Pause, ob Lady Graham, mit der Edith in Wiesbaden gewesen, ihre Pathe wäre? und dann bat er sie, ihm zu erzählen, wie sie mit seinem Vater bekannt geworden, und sagte ihr, daß es zugleich ein Trost und eine Qual für ihn gewesen, als ihm der Medizinalrath mitgetheilt, wie lebenswürdig sich eine junge Dame des einsamen Kranken annähme, eine Fremde, während der Sohn ihm fern bleiben mußte. Edith fühlte, daß jedes Wort des sterbenden Vaters für Eckhardt wichtig war, und bemühte sich, ihren Unterredungen mit dem Kranken Schritt für Schritt nachzugehen; eine Erinnerung weckte die andere, und sie war noch lange nicht zu Ende gekommen, als die Tafel aufgehoben und sie von Eckhardt getrennt wurde.

Während Edith ein Kreuzfeuer neugieriger Fragen und boshafter Bemerkungen zu überstehen hatte, die sie heute mit humoristischem Gleichmuth über sich ergehen ließ, wurde Aleneichen von dem Präsidenten, seinem Bruder, General Durlach, und abermals von dem Präsidenten in Anspruch genommen. Erst in der letzten

Viertelstunde, als die Gäste sich bereits zum Aufbruch rüsteten, wurde es ihm möglich, sich Frau von Durlach vorstellen zu lassen.

Der Präsident führte ihn seiner Schwägerin zu. Was mochte ihr sein? Sie wechselte die Farbe, und ihre Augen wurden ungewöhnlich groß und nahmen einen starren, bösen Blick an, während sie die Begrüßung des jungen Mannes mit einem hochmüthigen Kopfnicken erwiderte.

Provinzielles.

* Herr Oberpräsident v. Horn ist am Sonnabend von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Die „Land- und forstwirtschaftliche Zeitung“ schreibt: Die regnerische und feuchte Witterung hat auch in der verflochtenen Woche angehalten und ist namentlich der Brachbearbeitung und der begonnenen Kleegras-Ernte hinderlich gewesen. — Lußere Befürchtung, daß der Weizen von Frost befallen werden würde, ist leider vielfach eingetroffen, bis jetzt beschränkten sich allerdings die Beschädigungen noch auf die Blätter, und wir wollen hoffen, daß die Witterung bald ihren Charakter ändern möge, damit der verderbliche Frost seine Vegetation auf seiner gegenwärtigen Unterlage, den Blättern, beendet und nicht auch noch die soeben hervorsprossenden jungen Aeblen befällt. — Da die beiden dem Getreide eigenen Frostarten (Puccinia coronata und P. graminis) diesem nicht ausschließlich angeboren, sondern sich auf sehr vielen wildwachsenden Gräsern vorfinden, so kann den Landwirthen nicht dringend genug angerathen werden, einer Uebertragung des Frostes an diesen Pflanzen auf das Getreide durch sorgfältiges zeitiges Abmähen der Gräber und Raie entgegenzuwirken. Namentlich muß dieses Abmähen geschehen, wenn sich auf den wildwachsenden Gräsern der Frost bereits zeigt, und bevor derselbe Zeit gehabt hat, sich von diesen auf das benachbarte Getreidefeld zu übertragen.

Tilsit, 24. Juni. Der „Tils. Btg.“ schreibt man von der Grenze: Man sollte glauben, daß in Anbetracht der zu erwartenden Ernte, der Landmann und Händler mit den Vorräthen des vergangenen Jahres aufzuräumen und daß sich in Folge dessen der Güterverkehr auf den Russischen Eisenbahnen und der Königl. Ostbahn leben würde, doch ist augenblicklich nichts davon zu verspüren. Die Eisenbahnen befinden sich in der That in dem Stadium der sauren Surlenzeit, und fast noch in keinem Jahre ist der Verkehr so gering gewesen. Würden die Russischen Bahnen nicht ein so bedeutendes Eisenbahnmateriale bedürfen, so würde der Verkehr mit Rußland gleich Null sein. Der Bedarf an Locomotiven, namentlich an Güterzugmaschinen, muß ein enormer sein, denn fast alle größeren Deutschen Lokomotivfabriken sind für die verschiedenen Russischen Bahnen engagiert. Güter- und Personenwagen, nach den neuesten Verbesserungen construirt und eingerichtet, passiren fast täglich die Russische Grenze und verschwinden in dem großen Russischen Reich. Die Fabrik von Kintau in Schmigow bei Prag hat schon tausende von Güterwagen für die Nicolai-Bahn von Petersburg nach Moskau entsendet und erst heute wurden wieder 70 Wagen übergeführt. Außer Locomotiven und Wagen liefern Deutsche und Englische Fabriken Schienen und Maschinentheile für die Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Siederöfen, Federstahl, landwirtschaftliche Maschinen, Torpedoboote und Torpedos. Rußland scheint sich demnach auf alle Fälle zu sichern, mögen nun die Congreß-Verhandlungen ihm Krieg oder Frieden bringen.

Königsberg, 24. Juni. Die vor Kurzem erfolgte Verhandlung eines Zahlmeisters, die auf Grund erheblicher Kassendeficite vorgenommen wurde, hat hier bedeutendes Aufsehen gemacht, das gegenwärtig neue Nahrung in der am Sonntag geschehene Verhaftung der Frau des Genannten findet. Diese ist dem Stadtgerichte gefangen genommen, während der Mann sich im Militär-Arrest befindet.

Das Festungsmanöver sollte doch nicht ganz ohne Unfall beendet werden. Bei Erklimmung einer Schanze auf dem Weidenberg bei Neue Bleiche wurde ein Grenadier des 3. Regiments beim Einreißen der Ballisaden so erheblich verletzt, daß er besinnungslos fortgebracht werden mußte.

Königsberg, 25. Juni. Die vor nicht zwei Jahren neuangelegte Pringelstraße nähert sich ihrer Beendigung und ist schon jetzt eine Zierde der Stadt. Einen architektonisch schönen Abschluß erhält die westliche Häuserreihe durch das mächtige Gebäude, welches der Rentier Vegettas an der Ecke der Königsstraße aufbaut und welches am Sonnabend vor Pfingsten gerichtet wurde. Wie diese Weggend gesucht und wie hier die Wohnungen bezahlt werden, haben wir neulich schon berichtet, (siehe Zimmer, 2 Treppen hoch, 1950 M.) — Das Theater erlebte am Freitag endlich wieder einmal zahlreichem Besuch bei dem Antritt unseres Gastes Edott, als „Ferdinand Cortez“, ein Resultat, das wir der Direction wie dem Sänger von Herzen gönnen. Im Allgemeinen fandete man dem Gast zwar lebhaften Beifall, nahm die Oper selbst aber ohne warmes Interesse auf. Das Sujet ist eine Apotheose des Eroberungsprinzips, wie sie Napoleon I wahrscheinlich selbst bei Spontini bestellen ließ. So wenig wir uns zu den Anhängern Wagners zählen, so sehr geben wir ihm darin Recht, daß nur das rein Menschliche ein Vorwurf für ein Drama bieten kann. Nun, wie sehr die Napoleonische Eroberungstheorie der Humanität Hohn spricht, bedarf wohl keiner Ausführung. Die imposanten Scenen, namentlich die große rhetorische Scene im

weiten Akt, können für den Mangel jeder tieferen Erregung von Empfindungen nicht entschuldigen. Auch die Musik bietet wenig Erwärmenes. Die Erfindung ist bei Spontini ziemlich dürftig und trocken. Den edeln Styl Mozarts und seine goldige Melodik weiß er nicht zu erfassen und entschädigt uns dafür auch nicht durch den der Italienischen Schute sonst eigenen sinnlichen Reiz. Selbst sein Dichter, so lärmend es oft ist, hat nichts von der glänzenden Pracht Meyerber's. Herr Edott war in der Titelrolle durchaus Held von Scheitel bis zur Sohle, forcirte für unsern Geschmack aber seine prachtvolle Stimme mitunter zu sehr und will es uns scheinen, daß dieses selten riesige Stimmmaterial schon hier und da etwas zu tremoliren beginnt. Die Partie gab dem Gast übrigens wieder Gelegenheit, seine Meistkunst glänzen zu lassen.

Villau, 25. Juni. Von dem schönsten Wetter begünstigt, fand gestern auf dem an der Nordseite der Plantage gelegenen Schützenplatze das diesjährige Schützenfest der hiesigen Schützengilde statt, wobei sich der frühere Fleischermeister Drausewerter die Königswürde erwarb. Das Fest war nicht allein von den hiesigen Einwohnern, sondern auch von auswärtigen Schützen zahlreich besucht, wobei die Musikkapelle des r. Köhn aus Heiligenbeil in anerkenntniswerther Weise recht fleißig concertirte und auch zum Jubel der Anzulustigen bald zur Tanzmusik überging. Bei Gelegenheit der Ansprache an den neuen Schützenkönig wurde auch des schmerzlichen Attentats gegen das geheiligte greise Haupt unseres hochverehrten Kaisers und Königs durch den Oberversteher der hiesigen Schützengilde mit erhebenden Worten gedacht und von demselben ein dreimaliges Hoch ausgebracht, in das die zahlreiche Gesellschaft aus vollem Herzen einstimmt. Die Hymne „Heil dir im Siegerkranz“ wurde hierauf von der Musikkapelle intonirt und ebenfalls von der Gesellschaft gesungen. Das Fest hielt die Vermählungen bei ungeführter Gemüthlichkeit bis lange nach Mitternacht zusammen.

Mohrungen, 24. Juni. Am heutigen Schwurgerichtstage kam die Anklage wider die 28jährige Magd Maria Ulla aus Heidemühl wegen Mordes zur Verhandlung. Die Angeklagte ging am 8. Dezember 1877 mit ihrem am 26. Nov. 1877 geborenen unehelichen Sohne von Gusefosen nach Hohenstein, um dort ein Mädchen und Mädchen zur Taufe zu lassen. Nachdem sie Mancheugut und Sabangen passiert hatte, fühlte sie plötzlichen Brustschmerz nach dem Gehirn und Klammern und Dunkel vor den Augen. In diesem Zustande stieg sofort, äußerte die Angeklagte nach ihrem ersten Bewußtsein, der Gedanke in mir auf, mein Kind, welches ich in einem Tuche trug, zu tödten und bei Seite zu schaffen. Ich erwog nun die Art und Weise, wie ich dem Leben meines Kindes ein Ziel setzen sollte und kam zu dem Entschlusse, den Tod durch Erstickung zu wählen, weil ich diese Todesart für die leichteste erachtete. Nun ging ich in Gedanken zu der Erwägung über, welche Mittel ich in Anwendung bringen sollte und gelangte zu dem Entschlusse, mich eines kleinen leichten Tuches zu bedienen. Mit diesem gedachte ich die That in der Weise auszuführen, daß ich ihm Mund und Nase verbinden wollte, um so das Einathmen der Luft zu verhindern. Gleichzeitig nahm ich auch die Wahl des Ortes in Erwägung, an welchem ich die Leiche verscharrten wollte. Dieses schien mir in Komwitzen passend. In der Nähe eines Gehölzes angekommen, wo der Weg nach Meigen abführte, schritt ich zur That, band das Tuch um Nase und Mund des Kindes hinten zusammen, legte es mit dem Gesichte auf meine Brust, legte ein größeres Tuch um meine Schulter hinwegziehend darauf und schließlich auch noch eine Decke dazu und drückte mit beiden Armen es fest an mich, bis der Tod erfolgte. Nach dem einstimmigen Gutachten der 4 Sachverständigen hat sie vor und nach der That an keiner geistigen Krankheit gelitten. Die Section ergab keine äußeren Merkmale, welche auf Anwesenheit von Gewalt schließen lassen, dagegen war die Lunge tief blutroth gefärbt, an einzelnen Stellen fast blau. Die Todesursache war Erstickung. Durch äußere große Noth ist die Anklage zu dieser That nicht gedrängt worden, da ihre einzige an den Ortsfürsorgen Taddy in Gusefosen verheiratete Schwester ihr Obdach und Pflege gewährte. Sie wurde zur Todesstrafe verurtheilt.

Elbing, 25. Juni. In dem von der hiesigen Kaufmannschaft veröffentlichten Jahresbericht pro 1877 heißt es u. A.: Von einem Aufschwunge in den Handels- und Gewerbsverhältnissen Elbings vermögen wir auch diesmal leider nicht zu berichten, wir müssen vielmehr, was unsern Handel anlangt, den fortwährenden Rückgang auch während des verflochtenen Jahres constatiren. Die Ursachen dieses Rückganges sind auch heute noch vorhanden, ohne daß eine baldige Beseitigung derselben in sicherer Aussicht steht. Die langjährigen Bestrebungen, eine direkte Verbindung mit unserm Hinterlande, welches uns durch die Thorn-Insterburger Bahn abgeschnitten worden, wieder zu erlangen durch eine von Elbing auf Dierode oder eine andere Station der Thorn-Insterburger Bahn führende Eisenbahn sind bis heute resultatlos geblieben. Die bezüglich der Marienburg-Mlawner Eisenbahn schon früher ausgesprochenen Befürchtungen für Schädigung unserer lokalen Handelsinteressen haben sich leider nicht als grundlos erwiesen. Wie die Erfahrung gelehrt, wird uns die Zufuhr der Bodenerzeugnisse des Oberlandes in erheblichem Maße entzogen und theils auf dem directen Wege nach der benachbarten Hafenstadt Danzig, theils weiter per Bahn nach dem Westen abgeleitet und dadurch der Export unseres Ortes nicht weniger beeinträchtigt, als der Import von Waaren nach jenem Hinterlande, das sich jetzt mehr und mehr von Elbing entfremdet und seine Bedürfnisse von andern Orten bezieht.

Die **Königsberger Allgemeine Zeitung**
früher **Communalblatt**
verbreitetste Zeitung Ost- und Westpreußens,
erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen,
kostet für Auswärtige 2,50 M. pro Quartal, mit Botenlohn 2,90 M. und
kann durch jede Postanstalt bezogen werden.
Die Zeitung bringt dem Leser:
Original-Artikel,
Selbstständig bearbeitete Reichs-
und Landtagsberichte, neueste
politische Nachrichten,
Original-Correspondenzen,
Telegraphische Depeschen,
Original-Feuilletons,
Originalberichte aus der Provinz
Reichhaltige Königsberger Nachrichten,
Königsberger Cours- und Börsen-
Bericht,
Berliner Börsen-Depeschen,
Theater, Kunst und Literatur,
Gerichts-Verhandlungen,
Vermischte Nachrichten u. c.
Jeder Abonnent der Königsberger Allgemeinen Zeitung erhält zum
1. August 1878 einen Gratis-Kalender pro 1879, ca. 200 Seiten stark und
kostet derselbe im Buchhandel 50 Pf.
Inserate finden bei dem großen Leserkreis der Zeitung die weiteste
und wirksamste Verbreitung und wird die einpaltige Petitzelle mit nur
15 Pf. berechn.

Als passendes Geschenk empfohlen!
Neu! Pracht-Photographie! Neu!
Corvette Leipzig
auf der Fahrt um die Welt
begriffen
mit den Portraits:
Sr. Majestät des Kaisers,
des Marineministers v. Stosch und des
Capitains Zirzow.
Größe: 45 x 60 Ctm. Preis 10 Mark
Die photographische Kunst-Anstalt
DRESDEN. **W. Berndt.**

Gejucht wird ein für 2 kleine
Pferde passender, neuer
oder doch gut erhaltener offener Spazier-
wagen, zwar leicht, jedoch recht solide ge-
baut, mit Tuch ausgefächelt und mit
Lambour von Leder versehen.
Alexanderstraße 24.

Mark 12,000
werden zur ersten Hypothek auf ein städti-
sches Grundstück gesucht. Näheres bei
Rechtsanwalt Schleps.
3000 Mark Pupillengelder sind ge-
gen hypothetische Sicherheit zu vergeben.
Näheres Alexanderstraße Nr. 8.

Ein Maschinist, der auch Schlosser-
und Schmiedearbeiten versteht, sucht Stel-
lung hier oder auswärts. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlicher **Hausmann** kann sich
melden **Deutsches Haus.**

Ein ordentliches **Dienstmädchen**, wel-
ches die Küche versteht, kann sich melden
Friedr.-Wilh.-Str. No. 2, 1 Treppe.

In der Försterei ist eine ange-
nehme Wohnung für die Sommer-
monate für einen billigen Preis
zu vermieten. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Holzst. 28 sind zwei obere Wohn. z. verm.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim-
mern, Küche, Keller Bodenkammer und
Waschküch habe ich in meinem Hanse
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14-15 zu
vermieten. **J. Witt.**

Eine sep. Wohnung von Stube u. großer
Kammer ist von sofort zu verm. Kreuzstr. 1.